



ZUR LAGE UND GESCHICHTE DER ERSTEN KARMELITENKLOSTERS AM BERGE KARMEL *

SUMMARIUM. — Cum, regressis e Terra Sancta militibus Crucesignatis, paulatim notitiae et de loco in quo primigenium Ordinis Nostrī monasterium situm fuisset, et de rebus a monachis nostris primitus gestis in oblivionem abierint et historica subintraverit incertitudo, cl. Auctor studio his paginis publici juris facto sibi proposuit, ut textibus a Medii Aevi scriptoribus exaratis adamussim perpensis atque archaeologicis inventis aequae ac topographiacis conditionibus attente consideratis illam aliquatenus obscuram Historiae Ordinis partem pro posse dilucidaret. Conclusiones hujus laboris haud parve differunt a placitis quae cl. Clemens Kopp in libro cui est titulus « Elias und das Christentum auf dem Karmel » exposuerat.

Huius dissertationis, volumine extraordinario a. 1962 interceptae, priorem partem in *Eph. Carm.* 12 (1961) pp. 290-319 videsis. Lectori faventes, ad calcem paginae indicem compendiorum, in fine autem dissertationis tabulam topographicam denuo proferimus.

Die Eliashöhle

Heute werden am Karmel zwei Eliashöhlen verehrt. Die eine ist jene unter dem Presbyterium der Karmelitenkirche, die andere die magharat el-chader am Nordwestfuss des Berges. Die Tra-

* Verzeichnis der abgekürzt zitierten Werke.

A OCD = Acta Ordinis Carmelitarum Discalceatorum, Romae. *Beiträge* = E. Graf v. Müllinen, Beiträge zur Kenntnis des Karmels, Leipzig 1908: Separatabdruck aus ZDPV 30 (1907) und 31 (1908). *Bullarium Carmelitanum* = E. Monsignanus OCarm., Bullarium Carmelitanum I, Romae 1717. *Compendio (Istorico)* = Giambattista di S. Alessio OCD., Compendio Istorico dello stato antico e moderno del Carmelo..., Torino 1780. CSEL = Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, Vindobonae. *Elias und Christentum* = Clemens Kopp, Elias und Christentum auf dem Karmel, Paderborn 1929. *Itinéraires* = H. Michelaut und G. Raynaud, Itinéraires à Jérusalem et descriptions de la Terre Sainte rédigés en français aux XI^e, XII^e & XIII^e siècles, Genève 1882. *Itinerarium Orientale* = Philippus a SS. Trinitate OCD., Itinerarium Orientale..., Lugduni 1649. LAURENT (*Peregrinatores*) = J. C. M. Laurent, Peregrinatores medii aevi quattuor, Lipsiae 1864. MEISTERMANN, *Guida* = B. Meistermann OFM., Guida di Terra Santa, Firenze 1925. MÜLINEN, s. *Beiträge*. PG und PL = J.-P. MIGNE, Patrologiae Cursus completus, Series Graeca, Series Latina, Parisiis. *Philippi descriptio* = Philippi descriptio terrae sanctae, herausgeb. von Neumann in österreichische Vierteljahresschrift für katholische Theologie, 1872. ROEHRICHT, *Regesta* = R. Roehricht, Regesta regni Hierosolymitani, Innsbruck 1898. ROZIÈRE, *Cartulaire* = E. Rozière, Cartulaire de l'église du Saint Sépulcre de Jérusalem, Paris 1849. *Speculum Carmelitanum* = Daniel a Virgine Maria OCarm., Speculum Carmelitanum I-II, Antuerpiae 1690. *Theodorici libellus* = T. Tobler, Theodorici libellus de locis sanctis, St. Gallen-Parls 1865. ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

dition der Grotte unter dem Presbyterium ist rätselhaft. Fr. Giambattista berichtet, dass die einheimischen Christen schon seit unvordenklichen Zeiten hier ihre Kinder taufen liessen.¹ Philippus a SS. Trin. erwähnt davon nichts; nach ihm feierten dort die Karmeliten die hl. Messe und begruben ihre Toten.² Es lässt sich nicht feststellen, ob sie dabei an eine ältere Tradition anknüpften. Die magharat el-chader aber kann sicherlich auf eine sehr alte Tradition zurückblicken. Auch von den Karmeliten wurde sie bereits im 15. Jahrhundert für die authentische Eliashöhle gehalten, wie uns der oben schon genannte P. Calciuri zeigt. Genauer aber scheint nicht die ganze Höhle den Namen des Elias getragen zu haben, sondern nur die kleine Höhle an der linken Seitenwand. Nicht erst die Karmeliten haben im 17. und 18. Jahrhundert diese Unterscheidung gemacht, sondern bereits Quaresmius: « Infra, hoc est ad medium montis, est antrum sive ecclesia quadratae formae non modica, in ipsa rupe montis excisa; et interius antrum aliud minus Eliae dictum ». ³ Grafitti an den Wänden der Höhle, die zum ersten Mal von Scholz aufgezeichnet und bearbeitet wurden, bezeugen die Verehrung des Propheten Elias an dieser Stelle schon in den ersten christlichen Jahrhunderten.⁴ Germer-Durand verlegt die ältesten Inschriften in das 4.-6. Jahrhundert.⁵ Heute sind die alten Grafitti nicht mehr zu lesen.

Es ist naheliegend, zu vermuten, dass diese Höhle auch zur Zeit der Kreuzzüge im Mittelalter eine besondere Beachtung fand. Aber ohne literarische und archäologische Beweisgründe können wir das nicht einfach als feste Tatsache annehmen. In Palästina hat sich oft ein Wechsel in der Lokalisierung der hl. Stätten vollzogen, so dass wir mit dieser Möglichkeit auch bei der Eliashöhle am Karmel rechnen müssen. In der Tat sprechen eine ganze Reihe von Texten der Kreuzfahrerzeit gegen die Annahme, dass die magharat el-chader die derzeitige anerkannte Eliashöhle war. Erst nach der Kreuzfahrerzeit, als das Mönchtum des hl. Berges untergegangen war, taucht wieder die Höhle am Nordwestfuss des Karmelkaps auf; sie ist im Besitz der Mohammedaner.

Gegen die magharat el-chader lässt sich zunächst anführen, dass alle Autoren der Kreuzfahrerzeit, die eine nähere Lageangabe bezüglich der Eliashöhle machen, sie auf den Berg Karmel verlegen. Bei einigen Autoren finden wir allerdings nur eine vage Lokalisierung. Der erste, der die Eliashöhle auf dem Berg Karmel erwähnt, ist der russische Abt Daniel, der einige Jahre nach dem Einzug der Kreuzfahrer durch das Hl. Land pilgerte. In Akko

¹ *Compendio*, part. I, sess. V, cap. 2.

² *Itinerarium Orientale* 120.

³ F. QUARESMIUS (vgl. Anm. 110) tom. II, lib. VII, cap. 3, p. 672.

⁴ SCHOLZ, *Reise in die Gegend zw. Alexandrien und Parätonium...*, Leipzig 1822, S. 150 ff.

⁵ J. GERMER-DURAND in *Echos d'Orient* 2 (1898) 272 ff.

schliesst er sich einer grossen Reisegesellschaft an, die nach Jerusalem zieht. Sie kommen nach Haifa. « Von da aber gingen wir zum Berge Karmel, wo die Höhle des Propheten Elias ist, und dort beteten wir an ». ⁶ Schon vorher hatte es geheissen: « Auf diesem Berge (C'est sur cette montagne) lebte der Prophet Elias in einer Höhle ». ⁷ Von der magharat el-chader aber kann man schlechthin nicht sagen, dass sie auf dem Berge Karmel liege. Sie befindet sich am Fusse des Berges, etwa 25 m aufwärts.

Der nächste Zeuge ist der Rabbi Benjamin von Tudela in Spanien, der 1163 das Hl. Land durchzieht. « Am unteren Teil des Berges (Karmel) befinden sich viele israelische Gräber, und dort auf dem Berge ist die Höhle des Elias, ewigen Angedenkens; und dort haben zwei Edomssöhne eine Kapelle gemacht, die sie San Elias nennen ». Dann erwähnt er die Opferstätte des Elias auf dem Gipfel des Karmels. ⁸ Cl. Kopp meint, der Text sei nicht misszuverstehen; « der Friedhof befand sich am Fuss des Berges, die Toten sollten in der Nähe des Heiligtums ihren letzten Schlaf finden ». ⁹ Aber erstens ist nicht gesagt, dass die Gräber bei der Nordwestecke des Karmelkaps waren, und zweitens ist nicht gesagt, dass sich die Höhle in unmittelbarer Nähe am Fusse des Berges befand. Benjamin gibt offensichtlich keine genaue geographische Beschreibung, sondern zählt im selben Atemzug auf, was ihm vom Karmel bemerkenswert erscheint: die jüdischen Grabstätten, die Eliashöhle und die Stelle des Eliasopfers. Wenn man Benjamin genau wörtlich nehmen wollte, müsste man auch die Stelle des Opfers auf dem Gipfel des Karmels über Haifa lokalisieren, was unzutreffend ist. Damit ist auch die Lage der Eliashöhle ungewiss. *bhar* hat unbestimmten Sinn; es kann sowohl am Berge als auch im Berge und auf dem Berge bedeuten. Ungewiss ist die Lage der Gräber. Spuren alter Gräber sind am ganzen Nordabhang des Karmels zu finden. Das Wadi ruschia trägt sogar in seinem Oberlauf den Namen Challet el-a'dam = Knochenental. Schon in einer Urkunde der Kreuzfahrerzeit werden westlich von Palmaria, also am Ausgang des Wadi ruschia alte Gräber erwähnt. ¹⁰ Viel wahrscheinlicher hätten wir also hier die Eliashöhle zu suchen.

Eine genauere Angabe zu der Lagebestimmung der Höhle als « auf dem Berge gelegen » macht uns ein anonymes Schüler des Rabbi Mosis ben Nachman, wenige Jahrzehnte später: « Dort (d. h. bei Haifa) auf dem Berge Karmel, am Abhang des Berges, ist eine Höhle; dort ist die Synagoge des Elias — guten Angeden-

⁶ herausgeb. und übersetzt von A. LESKIEN in *ZDPV* 7 (1884) 56. Vgl. V. N. KHITROVO, *Itinéraires Russes en Orient*, Genève 1889, S. 73.

⁷ KHITROVO (vgl. Anm. 118) 54.

⁸ BENJAMIN VON TUDELA, ed. Jerusalem 1959, S. 21.

⁹ *Elias und Christentum* 78.

¹⁰ ROZIÈRE, *Cartulaire* 231.

kens. Oberhalb davon, auf dem Gipfel des Berges ist die Höhle des Elisäus ». ¹¹ Wir haben die Eliashöhle also an einem Abhang des Karmels bei Haifa zu suchen. Aber der Abhang des Karmels ist gross und nicht nur die Stelle bei der magharat el-chader. Wir erfahren durch den Text ausserdem, dass weiter oben im Karmel eine Elisäushöhle gezeigt wurde. Diese Elisäushöhle taucht noch einmal auf in der von Roehricht veröffentlichten Karte als « Habitatio Elisei »; sie ist weit südöstlich in den Karmel eingezeichnet, so dass das Karmelkap für ihre Lage kaum noch in Frage kommen kann. Ein unmissverständliches Zeugnis haben wir in den beiden rabbinischen Texten durchaus nicht. Im Gegenteil, nach ihnen scheint die Eliashöhle östlicher im Karmel gelegen zu haben.

Ebensowenig kann Phokas für die magharat el-chader als eindeutiger Zeuge angeführt werden. Meistermann bezieht ihn dann auch auf das Wadi 'ain es-siah, ¹² die Karmeliten auf die Höhle unter dem Presbyterium der Kirche. Der ganze Pilgerbericht des Phokas, der 1177 das Hl. Land bereiste, ist sehr summarisch. Er zählt die einzelnen Stätten auf, die er besucht hat, und berichtet über einiges, das er gesehen hat. Auch vom Karmel dürfen wir keinen genauen topographischen Bericht erwarten. Es ist nicht ganz klar, was er mit dem akroteleution des Karmels, an dem sich die Eliashöhle befand, meint. Aus dem Zusammenhang geht jedoch hervor, dass er damit nicht nur den nordwestlichen Abhang des Karmelkaps, das « äusserste Ende des Bergrückens zum Meere hin », wie Cl. Kopp. übersetzt, ¹³ bezeichnen wollte. Nachdem Phokas die Stadt Cäsarea erwähnt hat, fährt er fort: « Dann folgt der Berg Karmel, von dem in der alten und neuen Literatur oft die Rede ist. Der Berg ist ein Höhenzug, der an der Meeresbucht beginnt, die sich zwischen Haifa und Akko ausdehnt, und der sich bis in das Gebiet von Galiläa erstreckt. An dem nach dem Meere gewandten Ende des Höhenzuges ist die Höhle des Propheten Elias ». ¹⁴ Das akroteleution steht offensichtlich im Gegensatz zu jenem Teil des Berges, der sich nach Galiläa erstreckt. Es bezeichnet also nicht nur den Nordwestabhang des Karmelkaps, sondern das ganze Kap, das in die Bucht von Akko stösst. Wollte man Phokas wörtlich nehmen, müsste die Eliashöhle am Karmelkap zwischen Haifa und Akko liegen, also östlich, nicht westlich von Haifa.

Die Eliashöhle wird 1212 wieder von Wilbrand von Oldenburg erwähnt: « Super istam (scilicet civitatem Caypham) directe iacet mons Carmelus, in quo hodie monstratur mansio Helie et honoratur. In quo et ipse Helias per corvum alebatur. Ubi etiam postmo-

¹¹ herausgegeben von S. ASAF in *Yerushalayim, Journal of the Jewish Palestine Exploration Society* (1928) 54. (Übersetzung v. STUMMER in *Oriens Christianus*, 3. Serie, 5 [1930] 17).

¹² MEISTERMANN, *Guida* 466.

¹³ *Elias und Christentum* 79.

¹⁴ Vgl. den griechischen und lateinischen Text bei MIGNE PG CXXXIII 961.

dum sunamitis Eliseum invenit ».¹⁵ Wilbrand gibt uns ein Beispiel dafür, was bei den Pilgern der Kreuzfahrerzeit « über Haifa » heisst. Nach ihm liegt also der ganze Karmel über Haifa. Sonst erfahren wir nichts Genaueres über die Lage der Eliashöhle. Fünf Jahre später hören wir von Thetmarus: « Super hanc civitatem scilicet Caypham, in proclivo montis Carmeli est spelunca Helye et Elisei prophetarum. Ibi est quaedam capella constructa. In vertice montis Carmeli est quoddam coenobium, ubi adhuc cohabitant coenobitae Graeci et Suriani ».¹⁶ Cl. Kopp bemerkt dazu: « Der Abhang des Berges und sein Gipfel sind mit deutlichen Worten geschieden, unten die Höhle des Elias und Elisäus, oben ein Kloster der Griechen und Syrer ».¹⁷ Selbstverständlich, aber die entscheidende Frage ist: Wo ist der Abhang des Berges? Der Karmel super civitatem Caypham ist nicht nur der Nordwestabhang des Karmelkaps. Im Gegenteil, wer in Althaifa steht, wird von der magharat el-chcader niemals sagen, dass sie über Haifa liege. Und ausserdem wissen wir schon, dass das griechische Kloster ebenfalls an anderer Stelle war. Auch in unserem Pilgerführer von 1230 wird die Eliashöhle am Abhang unter dem Margaretenkloster wieder erwähnt. Die schon genannte Karte, die Roehricht gegen 1235 ansetzt, vermerkt eine Habitacio Elisei und zwar nicht am westlichen Karmelkap, sondern es will scheinen, dass diese Habitacio eher am Ostfusse des Karmels gelegen habe. Allerdings ist diese Habitatio Elisei nicht mit der Eliashöhle identisch, wie man nach Thetmarus annehmen könnte. Die Skizze scheint die Quelle für einen Autor des folgenden Jahrhunderts gewesen zu sein, der die Eliashöhle tatsächlich an den Ostfuss des Karmels verlegt. « In hoc monte, in pede montis orientali, spelunca est et fons, ubi habitabant Elias et Eliseus et filii prophetarum. Postea habitaverunt ibi fratres Carmelitae ».¹⁸ In der zweiten Hälfte ist der Text von Burchard de Monte Sion bzw. von Marinus Sanutus abhängig. Auf der Palästina-Karte im Atlas von Johannes Reger, Venedig 1486, die im Wesentlichen die Karte von Marinus Sanutus um 1310 wiedergibt, aber noch andere Quellen, wahrscheinlich auch die Karte von 1235 verwertet, erscheint die Eliashöhle ebenfalls im Osten des Karmels, während eine zweite « spelunca elie » mitten im Karmel eingetragen ist, doch keineswegs an der Küste, so dass die magharat el-chcader in Frage kommen könnte. Die angegebenen Längen und Breiten für diese Eliashöhle sind die gleichen wie für den Karmel selbst: 26 1/2, 26 1/2. Die Werte für Haifa betragen: 25 1/3, 29 1/5, so dass sich ein beträchtlicher Abstand zwischen Haifa an der Meeresküste und der Eliashöhle ergibt. Das entspricht ganz

¹⁵ LAURENT, *Peregrinatores* 183.

¹⁶ LAURENT, *Peregrinatores* 21.

¹⁷ *Elias und Christentum* 82.

¹⁸ zitiert bei F. QUARESMIUS (vgl. Anm. 110) tom. II 672.

den Angaben von Marinus Sanutus, der hier ausserdem noch das Zeugnis eines anderen Augenzeugen verwendet, nämlich den Bericht des Burchard de Monte Sion, der um 1283 vom Karmel schreibt: « De Caypha ad unam leucam ad sinistram que ducit ad Castrum peregrinorum supra montem Carmeli est spelunca Helie et mansio Helisei et fons, ubi habitant filii prophetarum in Carmelo et habitant hodie fratres de Carmelo. Et fui cum ipsis ibidem ». ¹⁹ Hier muss Cl. Kopp selbst zugeben, dass die genannte Eliashöhle nicht die magharat el-chader ist. « Es ist sicher, dass el-chader auszuschliessen ist. Das Haifa der Kreuzfahrer lag 10 Minuten von el-chader, diese Höhle kann also nicht von Burchard mit der gleichgesetzt sein, die "eine Stunde" von Haifa, "links" vom Wege nach Atlith lag... Wir haben also die erstaunliche Tatsache, dass hart am Ende der Kreuzzüge plötzlich... eine neue "spelunca Helie et mansio Helisei" auftaucht ». ²⁰ Eine neue Eliashöhle? Nein, wir haben bei Burchard die authentische Eliashöhle der ganzen Kreufahrerzeit. Denn wie wir sahen, führt uns kein einziges literarisches Zeugnis nach der magharat el-chader. Vielmehr lokalisieren die Texte die Eliashöhle zwar an einem der Abhänge des Karmels, aber an einem der Abhänge im reich gegliederten Karmel selbst, unterhalb des Margaretenklosters.

Der Text des Buchard ist allerdings nicht ganz exakt. Wie wir von dem anonymen Schüler des Rabbi Mosis erfahren haben, waren Eliashöhle und mansio Helisei zwei verschiedene Grotten; die Elisäushöhle lag weiter oben im Karmel, nach der Karte von 1235 zu urteilen, in der Nähe der Eremitage der Karmeliten und ihrer Quelle. Marinus Sanutus ändert den Text des Burchard auch insofern, als er vom Wege nach dem Pilgerkastell noch einmal eine halbe Stunde bis zu den Grotten rechnet. « ...Cayphas, sub pede Aquilonari montis Carmeli. De Caypha ad leucam est via quae ducit ad Castrum Peregrinorum; Helyae et mansio Helysei et fons ubi habitabant filii Prophetarum. In Carmelo etiam postea habitaverunt fratres Carmelitae ». ²¹ Undurchsichtig ist im Text des Buchard ferner die Formulierung « de Caypha ad unam leucam ad sinistram que ducit... ». Cl. Kopp fasst den Satz so auf, als stünde hinter sinistram noch ein viae; das ergibt den Sinn: links des Weges, der nach Atlith führt. Diese Auffassung wäre grammatikalisch am ehesten anzunehmen. Aber wie wir sehen, hat Marinus Sanutus den Text anders ergänzt. Nach ihm trifft man eine Stunde von Haifa entfernt erst auf einen Weg nach Atlith, und von da ist es noch einmal ungefähr eine halbe Stunde bis zu den Prophetengrotten und den Karmeliten. Am ehesten muss man annehmen, dass Burchard wie auch Marinus Sanutus von Haifa aus zunächst

¹⁹ LAURENT, *Peregrinatores* 83.

²⁰ *Elias und Christentum* 128.

²¹ J. BONGARS, *Gesta Dei per Francos*, II, Hanoviae 1611, S. 246.

nicht um das Karmelkap herumgehen, sondern « linker Hand » in den Karmel steigen. Bereits der französische Pilgerführer hat uns diesen Weg gezeigt. Nach einer Stunde erreicht man dann die genannten Orte; nach Marinus Sanutus muss man allerdings noch ungefähr ein halbe Stunde vom Wege nach Atlith aus weitergehen. Cl. Kopp jedoch nimmt an, dass Burchard von Haifa aus um das Kap herungehe; die Eliashöhle sei die Doppelhöhle im Wadi 'ain es-siah.²² Diese Auffassung entspricht zwar an und für sich auch dem Text des Burchard. Aber wir kommen dabei mit anderen Texten in Konflikt. Nach den *Pelrinages et Pardouns de Acre* um 1280, also um die Zeit, wo auch Burchard den Karmel besucht, liegt zwischen der Eliashöhle und den Karmeliten ein Weg von einer Meile, d. h. einer Wegstunde. « De la vyle de Acrce à Seynt Elye iiii liwes; de cele terre, e de la Cave Seynt Elye à la Carme, j liwe ».²³ Bereits in unserem französischen Pilgerführer von 1230 wird als Entfernung der lateinischen Eremiten von Margaretenkloster, unter dem sich die Eliashöhle befand, anderthalb Meilen angegeben. Beide, die Eremiten und die Eliashöhle haben aber in dem kleinen Wadi 'ain es-siah nicht Platz. Ausserdem werden wir über der Höhle im Wadi 'ain es-siah das Margaretenkloster vergeblich suchen, wie es nach den Texten zu erwarten wäre. Die Höhle im Wadi 'ain es-siah kann also von Burchard nicht gemeint sein. Auch das « supra montem Carmeli » will doch weiter aufwärts in den Karmel weisen. Dort lag sie in dem Abhang einer Höhe, auf der das Margaretenkloster stand. Der Text des Burchard macht wohl deshalb diese Schwierigkeiten, weil wir von ihm exakte geographische Angaben verlangen, was aber nicht in der Absicht des Burchard lag. Sein Text ist ebenso summarisch wie etwa der des Beniamin von Tudela. Er besucht die über eine Stunde entfernte Eliashöhle beim Margaretenkloster; die Entfernung ist zutreffend. Und ohne weitere geographische Angaben erinnert er an die mansio Elisei, den fons und die Eremiten, die in der Nähe sind, wie schon der französische Pilgerführer sich ausdrückt: *empres de cele abaie*.

Wir haben oben die Chirbet ruschia als die Stelle des griechischen Margaretenklosters nachgewiesen. Existiert nun tatsächlich an den Abhängen unter der Ruine eine Höhle, die als kultische Grotte zu erkennen ist? Ja, wir können sie mit voller Sicherheit nachweisen. Im ganzen Gebiet sind viele Höhlen. Ein Teil ist eingestürzt oder verwittert; andere sind durch den Neubau oder die Planung von verschiedenen Strassen verschwunden. Noch zur Zeit von Mülinen müssen sie in einem besseren Zustand gewesen sein als heute. Keine der Höhlen trägt noch einen besonderen Namen oder eine besondere Beachtung. v. Mülinen jedoch schreibt noch:

²² *Elias und Christentum* 128.

²³ *Itinéraires* 229.

« Die grösste dieser jetzt meist von Ziegenhirten aufgesuchten Höhlen hat drei Eingänge und eine oben künstlich abgeplattete Decke; sie heisst magharat esch-schadili und trägt ihren Namen davon, dass sich vor einigen Jahren hier die Mitglieder der religiösen Gemossenschaft der schadiliyye aus Haifa nächtlicher Weise zu versammeln pflegten ». ²⁴ Mülinen muss wohl eine Höhle östlich von der Ruine meinen etwa dort, wo der Höhenrücken in eine weite Terrasse über dem Wadi ruschmia ausgeht. Die Höhle ist fast 20 m lang und im Durchschnitt etwa 5 m breit, aber heute ziemlich niedrig, so dass man an den meisten Stellen nur gebückt stehen kann. Das weiche Gestein ist einer schnellen Verwitterung preisgegeben. Spuren religiösen Kultes sind in dieser Höhle allerdings nicht mehr zu sehen. Vor der Höhle liegen noch viele behauene Steine. Hier stand entweder ein Gebäude oder die Höhle selbst war überbaut. Rechts von der Höhle ist ein grosses Bassin in den Fels gehauen. Überhaupt zeigt die ganze Umgebung manche Spuren früherer Kultur.

Als die Eliasingrotte des Mittelalters verdient jedoch eine andere Höhle den Vorzug. Sie liegt schätzungsweise 60 m südsüdöstlich von der Ruine, direkt über der Böschung einer neu angelegten Strasse, die etwas weiter unten auf der Terrasse des Höhenrückens endet. Wie bei mehreren anderen Höhlen der Umgebung sind über dem künstlich behauenen Eingang Rinnen in den Fels gemeisselt, die das Wasser zur Regenzeit ableiten. Die Schwelle des Einganges besteht aus losen Steinen, die von Hirten dort aufgehäuft worden sind. Der innere Raum von ausgeglichener quadratischer Form hat eine Grösse von ungefähr 9×9 m. Die Wände sind künstlich behauen und bilden gerade Flächen. In der linken Ecke neben dem Eingang ist ein kantiger Pfeiler stehengeblieben, während gegenüber in der rechten Ecke das Gestein etwas verwittert ist. Über dem Raum erstreckt sich die ebenfalls künstlich behauene flache Decke, in deren Mitte ein quadratisches Säulenkapitel herunterhängt. Hier war die Decke durch eine Säule abgestützt, die aber verschwunden ist. Auf dem Boden der Höhle hat sich, wie bei den meisten anderen Höhlen, eine dicke Humusschicht abgelagert, die teils von dem hier übernachtigenden Herdenvieh, teils von dem einströmenden Schlammwasser zur Regenzeit stammt. Die Höhe des Höhlenraumes hat sich dadurch auf weniger als anderthalb Meter verringert.

Ohne Zweifel haben wir hier einen Raum vor uns, der einmal sakralen Zwecken gedient hat. Bei einer blossen Wohnhöhle finden wir so viel Mühe nicht verwendet. Nur ein sakraler Zweck konnte Anlass zu solch mühevoller und kunstgerechter Bearbeitung geben. Vor allem beweist das auch das zwar einfache, aber exakt gemeisselte Säulenkapitel in der Mitte der Decke. Leider ist der Boden

²⁴ Beiträge 124.

wegen der Dicke der Humusschicht nicht zu überprüfen. Da der Humus konservierend wirkt, verbirgt er vermutlich noch weitere Beweise der mittelalterlichen Bedeutung dieser Höhle. Die Bodenbearbeitung der Höhle würde sehr interessieren. Zumindest müssten noch Spuren der Säulenbasis und der Altarstelle zu finden sein.

Literarische und archäologische Argumente stimmen also überein, dass wir hier in der Elishöhle des Mittelalters sind, hier am Abhang unter dem Margaretenkloster, wie die Pilgerschriften sagen. Bemerkenswert ist, dass die ungefähr 250 m Luftlinie entfernte Quelle noch im vorigen Jahrhundert den Namen des Propheten Elias getragen hat.²⁵ Cl. Kopp glaubt an eine Verwechslung. « Man sieht keinen Grund ein, warum hier in der Nachbarschaft des anerkannten fons Eliae (nämlich der 'ain es-siah) der Name des Propheten der Quelle gegeben wurde.²⁶ Doch, der Grund ist der, dass die Quelle ganz in der Nähe des berühmten Eliasheiligtums des Mittelalters lag. Von der Grotte ging der Name auch auf die Quelle über. Er hat sich erhalten bis ins vorige Jahrhundert. Die Quelle ist heute allerdings fast ganz versiegt. Als Grund führten einheimische Bewohner den zunehmenden Waldbestand im Wadigebiet an, der das Wasser nicht mehr weitergibt.

Alle Texte des Mittelalters, die die Eliashöhle erwähnen, lassen sich völlig ungezwungen auf diese Höhle beziehen, während keine der anderen vorgeschlagenen Höhlen allen Texten gerecht wird, weder die magharat el-chader, noch die Grotte unter dem Presbyterium der Karmelitenkirche, noch die zweistöckige Höhle im Wadi 'ain es-sial.

Die Eremitage der Karmeliten

Nach unserer Untersuchung über das Margaretenkloster und die Eliashöhle haben wir nun auch einen festen Anhaltspunkt für die Lage der lateinischen Eremiten, d. h. der Karmelitereremitage. Die ursprüngliche Regel des Karmelitenordens ist an die Einsiedler gerichtet, « die bei der Quelle auf dem Berge Karmel weilen » (iuxta fontem in monte Carmelo commorantibus).²⁷ Der Name der Quelle fehlt in der ältesten Ausgabe von Riboti, während die späteren Ausgaben der Regel die Quelle als Eliasquelle bezeichnen. Damit scheint die Lage der Eremitage der Karmeliten ziemlich eindeutig festgelegt zu sein. Bei der Eliasquelle im Wadi 'ain es-siah, so schliessen alle Autoren, ist die Eremitage der Karmeliten gewesen. Aber wer die Texte über den Karmel seit der Kreuzfahrerzeit

²⁵ Vgl. OLIPHANT, *Round Mount Carmel*, in *Quarterly Studies* (1885) 25. Ferner *Warte des Tempels*, 1885, Nr. 4, S. 6 f.

²⁶ *Elias und Christentum* 109.

²⁷ *Regula primitiva, init.: Speculum Carmelitanum* I/2 78: RIBOTI VIII 3.

eingehender studiert, wird diesen Schluss sehr voreilig finden. Es hat nämlich im Laufe der Jahrhunderte am Karmel eine ganze Reihe von Quellen gegeben, die den Namen des Elias getragen haben. Ausser der grossen Quelle im Wadi 'ain es-siah nachweislich noch die weiter oben im Wadi gelegene 'ain umm el-faradsch, wie bereits ausgeführt wurde. Ferner die schon erwähnte Zisterne auf dem Karmelkap und die 'ain ruschmia; ausserdem die Quelle unter der Opferstätte am Südostende des Karmels.²⁸ Grosses Ansehen hatte auch der Brunnen bei den shedscharat el-arba'in, der von der lateinischen Übersetzung des *Compendio Istorico* unseres Fr. Giambattista ebenfalls Eliasbrunnen genannt wird.²⁹ Als « die Quelle » wird auch diejenige von Tirat Carmel bezeichnet, was der ersten Formulierung der Regel entsprechen würde; das Wadi, in dessen Bereich sich diese Quelle befindet, heisst einfach Wadi el-'aen, Wadi der Quelle. Wir sehen, durch die Formulierung « bei der Quelle » ist die Lage der Karmeliten durchaus nicht eindeutig angegeben. Bei welcher Quelle oder Eliasquelle befanden sich die Karmeliten?

Jakobus von Vitry, Bischof von Akko, macht in seiner *Historia Hierolosymitana* eine nähere Angabe über die Lage der Einsiedler am Karmel. Danach befanden sie sich « maxime in parte illa, quae supereminet civitati Porphyriae, quae hodie Cayphas appellatur, iuxta fontem, qui fons Elias dicitur, non longe a monasterio beatae virginis Margaretæ ». ³⁰ Hier kehrt die Wendung der Regel wieder, dass die Eremiten hauptsächlich « iuxta fontem » lebten. Jakobus v. V. bezeugt schon, dass die Quelle den Namen des Propheten Elias trug; sie lag in der Nähe des Margaretenklosters über dem Wadi ruschmia. Meint der Bischof nun wirklich mit dieser Quelle die 'ain ruschmia, die ja noch im vorigen Jahrhundert nach dem Propheten Elias benannt wurde? Auf den ersten Blick scheint das sicher zu sein. Sicherlich haben hier in der Nähe einst Eremiten gewohnt. Die noch erhaltenen Höhlen im Gebiet von Ruschmia erweisen sich zum grössten Teil als Wohnhöhlen. Eremiten an dieser Stelle sind auch literarisch bezeugt. In einer Urkunde aus dem Jahre 1250 taucht in der Nähe des Margaretenklosters eine Höhle auf, « cava, que l'on dit la cave dou frere dou Temple ». ³¹ Der französische Pilgerführer (Manuskript von Cheltenham) erwähnt Einsiedler in unmittelbarer Nähe der Eliashöhle beim Margaretenkloster. « En quel leu e une bel chapelecte entre la roche dou leu où les hermitains dou Carme abitant ». ³² Diese

²⁸ Vgl. *Itinerarium Orientale* 117.

²⁹ *Compendio*, part. I, sess. V, cap. 3.

³⁰ *Historia Hierosolymitana*, lib. I, cap. 52.

³¹ J. DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire Général des Hospitaliers*, II, Paris 1897, S. 913 f.

³² *Itinéraires* 1043.

Einsiedlern unterscheidet er klar von den lateinischen Einsiedlern, die später als « frères dou Carme » erwähnt werden und etwa anderthalb Meilen, d. s. nach dem Pilgerführer anderthalb Wegstunden, vom Margaretenkloster 'entfernt sind. Hier drängt sich die Frage auf: Hat Jakobus von Vitry überhaupt die Einsiedler gemeint, aus denen sich der Karmelitenorden entwickelt hat, wenn er von den Eremiten bei der Eliasquelle nicht weit vom Margaretenkloster spricht? Das ist keineswegs selbstverständlich! Auf jeden Fall war die Eremitenbewegung am Karmel differenzierter, als es allgemein angenommen wird. Als Historiker der Kreuzfahrerzeit war Jakobus v. V. sicherlich über das religiöse Leben am Karmel im Bilde. Dem Bischof von Akko werden natürlich auch die anderthalb Stunden vom Margaretenkloster entfernten lateinischen Eremiten bekannt gewesen sein, auch wenn dieses Gebiet nicht mehr zu seinem Jurisdiktionsbereich, sondern zu Cäsarea gehörte. Wir dürfen das « non longe a monasterio b. virg. Margaretae » nicht so eng auffassen. Das Margaretenkloster ist nur der Orientierungspunkt für die Lage der Eremiten. Das entspricht auch noch unserem heutigen Sprachgebrauch. Wenn man z. B. von einer Wallfahrtskirche sagt, sie liege bei einer bestimmten Stadt, so wollen wir damit keineswegs die unmittelbare Nähe angeben, sondern schliessen unausgesprochen ein, dass oft noch ein ziemlich weiter Weg zu der abgelegenen Kirche führt. Auch unser französischer Pilgerführer, der als Entfernung zwischen St. Margaret und den lateinischen Eremiten anderthalb Meilen angibt, gebraucht die Wendung « bei der Abtei von St. Margaret » (empres de cele abaie).³³ Diese Entfernung zwischen St. Margaret und den lateinischen Eremiten wird noch einmal bezeugt in den *Pelrinages et Pardouns de Ache* um 1280, die als Entfernung zwischen der Eliashöhle und den Karmeliten eine Meile angeben.³⁴ In der *Descriptio terrae sanctae* des Philippus ist die Entfernungsangabe leider nicht sicher zu entziffern.³⁵ Nach allem zu urteilen, ist darum auch die von Jakobus v. Vitry genannte Eliasquelle nicht die 'ain ruschmia in unmittelbarer Nähe des Margaretenklosters, sondern eine weiter entfernt liegende Quelle in der Nähe der lateinischen Eremiten, die das bedeutendste Zentrum der Einsiedlerbewegung am Karmel bildeten, was nicht ausschliesst, dass noch anderswo am Karmel Eremiten lebten. Wo war nun die Einsiedelei der lateinischen Eremiten?

Folgen wir dem französischen Pilgerführer wieder auf seinem Weg über den Karmel, so kommen wir nach ungefähr anderthalb Stunden von St. Margaret aus tatsächlich zu einer weiteren Chirbe, der Chirbet el-chrebi. Sie liegt auf der Kammhöhe in einem weiten Sattel zwischen dem ras abun-nida und dem ras ed-dschuneidiyye.

³³ *Itinéraires* 90.

³⁴ *Itinéraires* 229.

³⁵ *Philippi descriptio* 77.

Das Ruinenfeld misst etwa 350 m von Nordwesten nach Südosten und 100 m von Nordosten nach Südwesten. Es wird durchquert von der Fahrstrasse nach Isfiya; der grösste Teil liegt östlich dieser Strasse. Auf der Ostseite führt ein Weg zu den schedscharat el-arba'in und weiter zu dem nahen bir el-chrebi. Die ganze Gegend heisst heute el-chrebi. Der Name ist rätselhaft. Die Karten des englischen Survey umschreiben ihn mit Al Khareiba oder El Khoureiba. Schon Quérin gibt ihn mit Kharbet el-Khoureiba wieder.³⁶ Die neue Karte des israelischen Survey leitet das Wort « chrebi » ab von charrub = Johannesbrotbaum. Der Herausgeber bringt el-chrebi also in Verbindung mit dem heiligen Hain der schedsscharat el-arba'in und trägt hier für diese Stelle des Karmels ein: churschat arba'in charrubin = Wald der 40 Charruben. Etymologisch betrachtet ist diese Erklärung durchaus möglich; sämtliche Radikale sind gleich. Eine Ortschaft gleichen Namens in den verschiedenen Lesarten: Charroubete, el-Kärroub, Elchoureibe, Kharruba etc. taucht schon in der Kreuzfahrerzeit auf,³⁷ Aber diese Namensklärung widerspricht den wirklichen Gegebenheiten. Es sind keine 40 Charruben, die den heiligen Hain bilden und, solange sich die Tradition verfolgen lässt, hier besondere Bedeutung hatten, sondern immergrüne Eichen, Sindyänen. Auch ein Fellache kann diese beiden Baumarten recht gut von einander unterscheiden. Zweitens sind es keine 40 Bäume, ob Charruben oder Sindyänen. Mülinen zählte 1906 etwa 80.³⁸ Die Zahl hat sich verringert, wenn man nur die alten Bäume von einiger Grösse zählt. Ein paar stehen als halbverdornte Riesen dort und vermodern. Die Zahl ist dem natürlichen Wechsel unterworfen. Aber es ist in der arabischen Bezeichnung gar nicht von 40 Bäumen die Rede, sondern von den Bäumen der Vierzig, wobei gerade die Vierzig die unbekannte Grösse sind. Die Christen sehen in ihnen vierzig Märtyrer, unser Fr. Giambattista vierzig Karmeliten.³⁹ Mülinen macht sich darüber folgende Gedanken: « Welche Persönlichkeiten bzw. Gottheiten unter den vierzig Heiligen zu verstehen sind, mag dahingestellt bleiben. Man hat an die christlichen vierzig Märtyrer gedacht, die in Sebaste (Siwas) in Armenien unter dem Kaiser Licinius den Glaubenstod starben, und deren Gedenktag auf den 7. der Iden (25. Februar a St. = 10. März n. St.) fällt. Dieser Auffassung scheint aber der Umstand zu widersprechen, dass die schedscharat el-arba'in zwar von Muslimen und Drusen, nicht aber von den einheimischen Christen verehrt werden.⁴⁰ Je-

³⁶ M. V. GUÉRIN, *Description géographique, historique et archéologique de la Palestine*, II, Paris 1874, S. 249.

³⁷ Vgl. ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 40, 330. Ferner *Palestine Pilgrims' Text Society's Library XIII: The Life of Saladin*, passim.

³⁸ *Beiträge* 188.

³⁹ *Compendio*, part. I, sess. VIII, cap. 6.

⁴⁰ Anders *Compendio* (vgl. Anm. 151).

denfalls nehmen die Muhammadaner die Heiligen für sich in Anspruch, und in ganz Syrien stösst man auf viele Stellen, die nach ihnen benannt und von den Muslimen verehrt werden. Die « Vierzig » haben ihren Platz in der Heiligenhierarchie der muhammadanischen Mystiker». ⁴¹ Auch in der Aksamoschee in Jerusalem befindet sich eine Halle der vierzig Märtyrer. Drittens war die Bezeichnung el-chrebi nicht an die Baumgruppe gebunden, sondern einheimischen Araber bezeichnen damit den Höhenrücken des Karmels über ihr, auf dem die alte Ruine lag.

Mülinen leitet el-chrebi ab von chirbe und fasst es auf als Diminutiv: el-chrebi (Schriftarabisch al-ḥuraiba) = das Ruinchen, gibt sich aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden. « Die Ruine, die als eine alte (chirbi kufriyyi) gilt, ist... nicht so klein, als man nach dem Namen « Ruinchen » annehmen möchte; diese Wahrnehmung legt, in Verbindung mit dem Umstande, dass der ehemalige Ortsname anscheinend verschollen ist, die Vermutung nahe, dass sich dieser unter der Bezeichnung el-chrebi in arabisierter Form verbirgt ». ⁴² Die Erklärung von el-chrebi als Ruinchen ist umso unwahrscheinlicher, als die volle Bezeichnung chirbet el-chrebi ist, was bedeuten würde: Ruine des Ruinchens. Eine befriedigende Lösung ist bisher nicht gefunden worden. Leider lässt sich der Name für diese Stelle nicht weiter als bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückverfolgen, so dass man eventuell näher an die ursprüngliche Form des Namens herankäme. Philippus a SS. Trin. erwähnt, dass die Stätte des Eliasopfers οει Isfiya « el Korban » genannt wurde (el-kurban = Opfer). ⁴³ Ob der Name vielleicht damit zusammenhängt?

Fr. Giambattista weiss zu erzählen, dass nach der Tradition der eingeborenen Bevölkerung hier einst ein Kloster stand. « Dicesi, che in questo medesimo colle vi fosse un Monastero e veramente da certe indicazioni, ch'ho potuto scoprire, credo anch'io, che vi fosse, benchè non vi sieno più vestigia apparenti ». ⁴⁴ Fr. Giambattista denkt dabei natürlich an ein imposantes Kloster hier auf der Höhe des Karmels in herrlicher Lage und friedlicher Stille. Was er an Ruinen vorfand, scheint seiner Ansicht über ein Kloster nicht entsprochen zu haben. Die Ruinen sind von den Pilgern in der Folgezeit selten besucht worden. Fast hundert Jahre später sieht Guérin sie im Vorbeigehen. « J'examine un instant des ruines confuses, mais assez étendues, sur un plateau; elles me sont désignées sous le nom de Kharbet el-Khoureibeh ». ⁴⁵ 1884

⁴¹ Beiträge 70 f.

⁴² Beiträge 187.

⁴³ *Itinerarium Orientale* 120. Vgl. LAFFI, *Viaggio in Levante...*, Bologna 1683, S. 465.

⁴⁴ *Compendio*, part. I, sess. VIII, cap. 6, S. 310.

⁴⁵ M. V. GUÉRIN, *Description de la Palestine* II 249 (vgl. Anm. 148).

nahm Mr. Oliphant die Stelle in Augenschein; auch er fand nur noch wenig Bemerkenswertes. « At Khurbet Khureibeh I found nothing of any interest beyond a small arched chamber, which may have been comparatively modern, though constructed with the old stones ». ⁴⁶ Schade, dass er sich mit diesem kleinen gewölbten Bau nicht etwas genauer beschäftigt hat. Wir könnten hier ein wichtiges Zeugnis haben für die Art der ganzen Anlage. Auch Mülinen hat sich nicht weiter mit dem Ruinenfeld beschäftigt. Er fand nur noch « viele Steine, einzelne Überreste von Gebäuden und an der Westseite Spuren von breiten terrassenartigen Anlagen ». ⁴⁷ Er meint, hier habe einst eine Ortschaft gestanden.

Heute ist von den Ruinen wenig mehr übrig. Die Stelle ist zum Teil bebaut. Auf der westlichen Seite ist die Autostrasse nach Isfiya angelegt worden. Das Übrige ist übersät mit mittelalterlichen Tonscherben. Auch noch einige grössere behauene Steine liegen umher. Viele Steine der Ruinen werden wohl zum Bau eines Wirtschaftsgebäudes, das früher auf dem nahen tell el'ades stand, ⁴⁸ jetzt aber wieder in Trümmern liegt, verwendet worden sein. Auch im Gebiet des Ruinenfeldes selbst waren zwei Neubauten errichtet, die ebenfalls wieder zerstört sind. Der Krieg von 1948 hat die Stelle in Mitleidenschaft gezogen. Eine Reihe von flachen Schützenlöchern sind im Boden aufgeworfen worden, vor die oft noch halbkreisförmig einige Steine gehäuft sind. Trotz aller Veränderungen sind aber bei genauerer Beobachtung noch verschiedene alte Grundmauern zu erkennen. Eine solche durchzieht teilweise die nördliche Hälfte von Norden nach Süden. Auch in der südlichen Hälfte befinden sich noch Spuren von alten Mauern. Rätselhaft erscheinen die Spuren von Grundmauern einer Gebäudereihe an der Ostseite des Ruinenfeldes gegen die Mitte zu. Die Gebäudereihe verlief ungefähr in nordsüdlicher Richtung. Die Grundrisse liegen in Doppelreihe, parallel zueinander. In der östlichen Reihe sind sieben Grundrisse zu erkennen, in der westlichen vier. Sie sind nur noch teilweise erhalten, doch lassen sich die Linien aus der Gesamtanlage ergänzen. Die vorhandenen Steine stecken meistens nur locker, etwa zwanzig Zentimeter tief, im Boden und sind ziemlich primitiv zusammengesetzt. Die Grundrisse lassen auf halbkreisförmige Bauten schliessen. Die Schnittseiten schauen bei der östlichen Reihe nach Osten, bei der westlichen nach Westen; der Abstand von Mauer zu Mauer beträgt an der Innenseite durchschnittlich 2 m. Der Innenraum hat eine Tiefe von ungefähr 2,20 m. Die Dicke der Mauern, die an den Schnittseiten teilweise ineinander übergehen, beträgt durchschnittlich 1,10-1,20 m. Weniger gut zu erkennende ähnliche Grundrisse finden sich

⁴⁶ OLIPHANT, *The Khurbets of Carmel*, in *Quarterly Studies*, 1884, S. 37.

⁴⁷ *Beiträge* 187.

⁴⁸ *Beiträge* 187.

auch an anderen Stellen des Ruinenfeldes. Leider sind diese Restmauern so dürftig, dass nirgendwo mehr zu erkennen ist, wie die kleinen Gebäude nach oben hin aufgeführt waren. Es lässt sich aber kaum anders vorstellen, als dass die Mauern in eine Wölbung übergingen und so eine kleine gewölbte Zelle bildeten. Erinnern wir uns an die Bemerkung von Oliphant über eine « small arched chamber », die er hier sah. War damals noch eine der kleinen Zellen erhalten? Einen Bau derselben Art scheint auch Mülinen noch gefunden zu haben, allerdings nicht direkt auf dem Ruinenfeld, sondern etwas weiter östlich bei den « schescharat el-arba'in ». Er meinte, es sei der Mihrab des Waldheiligtums gewesen. Es war nur ein gewöhnlicher Halbkreis aus rohen Feldsteinen. Hat es sich hier ursprünglich wirklich um einen Mihrab gehandelt? Die falsche Orientierung spricht dagegen, wie Mülinen selbst bemerkt. « Die Nische richtet sich nämlich nicht, wie jedes andere muhammedanische mihrab, direkt nach Süden, sondern nach SSW; die Öffnung schaut daher nach NNO., und der Blick des Beschauers stösst in dieser Richtung direkt auf den das ganze weite Land überragenden Gipfel des Hermon ». ⁴⁹ Ein Mihrab soll aber gerade der richtigen Orientierung nach Mekka dienen. Wir scheinen es hier mit einem Bau derselben Art zu tun zu haben wie die oben beschriebenen. Leider ist auch er heute verschwunden. Um was handelt es sich bei diesen Gebäuden?

Der französische Pilgerführer scheint uns die einzig befriedigende Antwort zu geben. Nach ihm war hier die Eremitage der Karmeliten. Diese kleinen halbkreisförmigen, überwölbten Bauten waren die Zellen der Eremitage, in denen die Einsiedler lebten. Vielleicht hat Jakobus von Vitry gerade an diese Form von Zellen gedacht, wenn er die Eremiten mit Bienen in ihren Körben vergleicht. « Alii... vitam solitariam agebant in alvearibus modicarum cellularum, tamquam apes Domini, dulcedinem spiritualem mellificantes. » ⁵⁰ In der Tat müssen diese Zellen wie grosse Bienenkörbe ausgesehen haben. An der Schnittseite der Halbrundung war der Eingang.

Wir bekommen nun auch eine konkrete Vorstellung über die Form des ersten Karmelitenklosters. Es war kein grosser zusammenhängender Bau für zönotische Mönche, sondern eine Eremitage, bestehend aus vielen kleinen gewölbten Steinhütten. In der Mitte befand sich das Oratorium. So hatte es die Regel des Patriarchen Albert von Jerusalem vorgeschrieben. Jeder sollte für sich eine Zelle haben, in deren Mitte das Oratorium gebaut werden sollte. Vielleicht sind die erwähnten Mauerlinien in der nördlichen Hälfte des Ruinenfeldes die letzten Reste der Marienkirche

⁴⁹ Beiträge 189.

⁵⁰ *Historia Hierosolymitana*, lib. I, cap. 51.

der Eremiten. Der Nachweis wäre allerdings durch eine genaue Bodenuntersuchung zu führen.

Nach der ursprünglichen Regel lebten die Eremiten um Brokard bei der Quelle auf dem Karmel. Diese Quelle ist der nahe bir el-chrebi. Fr. Giambattista berichtet, dass die Griechen und Araber, die sich bei den « Bäumen der Vierzig » versammelten, dem Wasser des Brunnens eine heilbringende Wirkung zuschrieben. « ... ed avendo dopo bevuto dell'acqua di una fontana vicina, sono guariti da varie infermità, che avevano ». ⁵¹ Es wurde schon erwähnt, dass diese Quelle in der lateinischen Ausgabe des *Compendio* Eliasquelle genannt wird. Ein « fons vivus » ist auch auf der Kartenskizze von 1235 neben dem Eremitorium der Karmeliten eingetragen. Cl. Kopp hält diesen fons für die 'ain es-siah, gibt aber zu, dass das Wadi mit seiner Quelle zu weit östlich in den Karmel hineingeschoben wird, ⁵² und für das Wadi 'ain es-siah nicht nur zu weit östlich, sondern auch zu weit südlich.

Die Zeugnisse stimmen vollkommen überein, oder sie ergänzen sich gegenseitig. Nicht die Eliasquelle im Wadi 'ain es-siah ist der fons der ursprünglichen Regel, sondern der bir el-chrebi. Nicht das Wadi 'ain es-siah war die Wiege des Karmelitenordens, sondern die Eremitage von el-chrebi. Es ist verwunderlich, dass sich Wissenschaftler wie Cl. Kopp und P. Bagatti einfach von den Vorstellungen einer falschen Tradition fangen lassen und überzeugt sind, im Wadi 'ain es-siah die Eremitage oder gar ein zönotisches Kloster der Karmeliten, einen « Prunkbau », ⁵³ vor sich zu haben. Wir haben keinen einzigen mittelalterlichen Text, der uns dazu berechtigen würde, noch auch einen archäologischen Grund. Wie wir gezeigt haben, befand sich dort die Kirche des hl. Dionysius und zu ihrem Schutze eine kleine Befestigungsanlage.

Glücklicher Weise macht uns die Bearbeitung des französischen Pilgerführers von 1265 noch eine weitere Ortsangabe über die Eremitage der lateinischen Eremiten, die Cl. Kopp einfach übergeht. Sie passt absolut nicht für das Wadi 'ain es-siah. Der Text fährt nämlich fort. « Après cele montaigne dou Carme à la partie des hermitains latins à la costierira devers Chastieu Pelerin, ssi à .j. louq que l'on apela Saint Jehan de Tire... ». ⁵⁴ Danach lag also die Eremitage gegen St. Johannes von Tyrus zu. Der normannische Text hat es noch genauer: « En sus de cel liu (nämlich über dem griechischen Kloster St. Johannes von Tyrus) haut sus la montaigne à main senestre est un beau lieu e seint, où i a en hermitage de hermites Latins, ki s'apellent frères de Carme ». ⁵⁵

⁵¹ *Compendio*, part. I, sess. VIII, cap. 6, S. 310.

⁵² *Elias un Christentum* 113.

⁵³ *Elias und Christentum* 163.

⁵⁴ *Itinéraires* 180.

⁵⁵ *Itinéraires* 190.

Die Eremitage lag also über St. Johann von Tyrus, oben auf dem Karmel. Die genaue Lage des griechischen St. Johannesklosters ist unbekannt. Der Name weist nach Tirat Carmel (et-tire); dort lokalisiert es Cl. Kopp. Mir scheint es weiter südlich gelegen zu haben, da in der *Descriptio* des Philippus als Entfernung zwischen Atlith und Tyrus nur zwei Meilen angegeben sind.⁵⁶ Diese Entfernung trifft am ungezwungensten für die Chirbet missili zu, anderthalb Kilometer vom heutigen Tirat Carmel nach Süden. Doch wie dem auch sei, unmöglich kann die Angabe des Pilgerführers auf das Wadi 'ain es-siah bezogen werden, das eine gute Stunde nördlich von Tirat liegt, keineswegs aber über dem Ort im Karmel. Die Lage von el-chrebi hingegen passt vollkommen zu dieser Angabe. El-chrebi liegt nämlich gerade über den Ausläufern des Wadi el-'aen, das sich über Tirat aufwärts in den Karmel erstreckt, dabei verschiedene Namen annehmend. Von oben schweift der Blick über das ganze Talsystem. Als Entfernung zwischen St. Johannes und den Eremiten geben die *Pelrinages et Pardouns de Acre* eine Meile an,⁵⁷ d. h. eine Wegstunde, was ebenfalls zutrifft.

Zwischen St. Margaret und den lateinischen Eremiten erwähnt der Pilgerführer noch eine Ortschaft Anne, die auch in anderen Urkunden der Kreuzfahrerzeit zu finden ist. Auch ihre Lokalisierung erhärtet unsere Ansicht. Man muss diese Ortschaft allerdings an anderer Stelle suchen als Cl. Kopp, der sie nach Kebäbir verlegt.⁵⁸ Dort kann sie nicht gewesen sein. Denn erstens haben wir Kebäbir als die Stelle des alten Francheville schon nachgewiesen. Zweitens sagt der Pilgerführer ausdrücklich, dass die Ortschaft Anne am Meer lag. Denn die Formulierung « en sus de la mer » muss so aufgefasst werden. Sie heisst nicht « oberhalb des Meeres », sondern entspricht im Deutschen einfach der Wendung « am Meere ». Diese Sinnggebung wird vom Pilgerführer selbst bezeugt. Der Wiener Kodex des Pilgerführers von 1230 hat nämlich die Lesart: » Après a j leu aval à plain en sus de la mer entre Sainte Marguerite et les frères du Carme ». ⁵⁹ Der provenzalische Führer von 1265 bietet denselben Text. ⁶⁰ Es ist falsch, wenn ins Neufranzösische übersetzt wird: « dominant la mer ». Gesagt wird gerade das Gegenteil. Aval heisst talabwärts. Der Text sagt es noch genauer: talabwärts in der Ebene am Meer. Dieselbe Wendung, die der Text von Cheltenham von Anne gebraucht, verwendet der normannische Pilgerführer von Haifa: « En aval ante sur la mer est Caiphas ». ⁶¹ Suchen wir die westliche Küste zwischen dem

⁵⁶ *Philippi descriptio* 77.

⁵⁷ *Itinéraires* 229.

⁵⁸ *Elias und Christentum* 112.

⁵⁹ *Itinéraires* 90.

⁶⁰ *Itinéraires* 180.

⁶¹ *Itinéraires* 190.

Kloster St. Margaret und den Karmeliten nach einer Ruine ab, so stossen wir bei Tirat Carmel auf den tell el-kenise mit dem nahen Kreuzfahrerbrunnen bir el-kenise⁶² Hier muss das Anne der Kreuzfahrer gewesen sein. Auch nach der Karte von 1235 lag es in der Nähe von Tyrus minor (St. Johann v. Tyrus), nördlich des Wadi el-'aen. Die *Descriptio Philippi* erwähnt es zwischen Capharnaum (bei Atlith) und Haifa: « Deinde est casale quod vocatur Capharnaum, deinde est aliud casale, quod dicitur Hanna, postea est Cayphas ». ⁶³ Bereits 1160 scheint dieses Anne in einer Urkunde erwähnt zu sein. Dort heisst es: « Hugo, dominus Caesariensis, pro remedio patris et avi in ecclesia S. Mariae Latinae sepulchrorum eidem ecclesiae libertatem emendi et vendendi in terra sua concedit... terram, quae est inter montem... (hier fehlt der Name des Berges) ...fontem S. Annae ». ⁶⁴ Es handelt sich um ein Gebiet, das zu Cäsarea gehörte. Vermutlich ist der erwähnte Berg der Karmel, der « fons S. Annae » der bir el-kenise = Brunnen der Kirche. Wahrscheinlich gab der Brunnen den Anlass für die Entstehung des Namens Anne oder, wie Philippus sagt, Hanna. Wir haben hier nämlich eine hannane vor uns, einen Brunnen mit einer besonderen Art von Zieh- und Schöpfwerk. Die Kreuzfahrer machten daraus ein S. Anna oder dachten gar, veranlasst durch das nahe Haifa, an den Namen des Schwiegervaters des Kaiphas. Den Arabern jedoch erschien dieser zusätzliche Name überflüssig (hannane S. Annae); sie nannten die hannane nach der Kreuzfahrerkirche: bir el-kenise. 1182 erscheint S. Anna als Nordgrenze eines gekauften Gebietes bei Cäsarea. ⁶⁵ 1259 ist es Gegenstand einer Streitfrage zwischen dem Erzbischof von Nazareth und dem Grafen von Haifa einerseits und dem Abt und Konvent B. Mariae vom Tale Josaphat andererseits. ⁶⁶

Gegen Ende der Kreuzfahrerzeit erwähnt Burchard de Monte Sion noch einmal die Einsiedler am Karmel. Wir haben auf die Schwierigkeit dieses Textes bereits hingewiesen. Wörtlich genommen wären nach Burchard die « spelunca Helie » und die « mansio Helisei », der fons und die « fratres de Carmelo » an ein und derselben Stelle, eine Stunde von Haifa entfernt, was aber den

⁶² Es ist eine blossе Behauptung, wenn Kopp schreibt: « Vor allem ist tell el-kenise mit Sicherheit als das mittelalterliche Kapharnaum zu identifizieren » S. 150). Vgl. CL. KOPP, *Die heiligen Stätten der Evangelien*, Regensburg 1959, S. 227: « Es gibt viele Zeugnisse für tell el-kenise ». Mir ist kein einziges bekannt, das dort Kapharnaum bezeugt. Schon der von Kopp zitierte Daniel von Kiew rechnet von Cäsarea bis Haifa 15 Werst. Kapharnaum erreichte er von Cäsarea aus nach 8 Werst, so dass wir kaum bis Atlith kommen, geschweige denn bis tell el-kenise. Die Karte von 1235 zeichnet Kapharnaum nicht am Meere, sondern östlich von Atlith ein.

⁶³ *Philippi descriptio* 77.

⁶⁴ ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 89.

⁶⁵ ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 163 f.

⁶⁶ ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 333.

anderen Texten klar widerspricht. Burchard ist nicht so eng aufzufassen. Er berichtet summarisch. In Wirklichkeit lagen die genannten Punkte nicht alle unmittelbar zusammen. Wie wir wissen, befand sich die Eremitage direkt neben dem fons. Auf der Karte von 1235 ist an dieser Stelle noch eingetragen: « Habitatio Elisei », was allem Anschein nach der Name des Eremitatoriums sein soll, wie auch Kopp annimmt. « Vielleicht haben wir sogar in "habitatio Elisei" den richtigen Namen erhalten ». ⁶⁷ Erinnern wir uns, dass der anonyme Schüler des Rabbi Moses ben Nachman die Eliashöhle klar von der Elisäushöhle unterscheidet und die letztere auf dem Gipfel des Berges lokalisiert. Die Lage von el-chrebi würde für diese Elisäushöhle sehr gut passen. Allerdings ist die Höhle nicht mehr festzustellen. Wohl gibt es die magharat el-chrebi, wenige Minuten von el-chrebi selbst entfernt. Die unregelmässigen Wände umschliessen einen Raum von 7 m Tiefe und 8 m Breite; die Höhe beträgt 2,60 m. Im Eingang liegen grosse herabgestürzte Felsbrocken. Sonst bietet die Höhle nichts Bemerkenswertes. Ob wir hier die Elisäushöhle vor uns haben? Wir können es nur vermuten.

Der letzte Text aus der Kreuzfahrerzeit, der die Karmeliten erwähnt, ist die schon genannte *Descriptio terrae sanctae* des Philippus. Sie lässt sich nicht genau datieren; vielleicht ist sie auch schon vor Burchard geschrieben worden. « Secundo mil. a castro est monasterium S. Ioannis de Tire. Secundo mil. deinde est monasterium S. Mariae Carmeli, locus pulcher et amenus situs inter montes, ubi manent fratres latini agentes penitentiam. Deinde ho. ⁶⁸ miliario est monasterium beate virg. Margarethe ». ⁶⁹ Die Kirche Unserer Lieben Frau hat der Eremitage inzwischen den Namen gegeben. Die Eremitage wird von Philippus « monasterium » genannt. Es ist aber unwahrscheinlich, dass damit ein zönotisches Kloster gemeint sein soll. Auch in einer Bulle Urbans IV aus dem Jahre 1263 ist davon die Rede, dass die Karmeliten im Begriffe sind « monasterium de novo aedificare opere sumptuoso. » ⁷⁰ Aber dabei wird um diese Zeit die Regel Innozenz IV noch massgebend gewesen sein, die einzelne Zellen vorsieht, in deren Mitte sich das Oratorium, d. h. die Kirche befand. Wir haben bei der Bulle Urbans IV trotz des Ausdrucks « monasterium » an den Neubau oder Ausbau einer grossen Eremitage zu denken. Auch sonst wird das Wort « monasterium » oft für eine Eremitage verwendet. Nach Philippus befand sich die Eremitage an einem schönen und lieblichen Ort, zwischen den Bergen gelegen in einer Entfernung von zwei Meilen von S. Johannes von Tyrus, das seiner-

⁶⁷ *Elias und Christentum* 113.

⁶⁸ Der Herausgeber möchte *dimidio* lesen; *ho* ist wohl entstanden aus den gotischen Buchstaben *s.c.o* = *secundo*.

⁶⁹ *Philippi descriptio* 77.

⁷⁰ *Bullarium Carmelitanum* I 28 f.

seits ungefähr auf halbem Wege nach Atlith lag. Diese Angaben passen ungezwungen für el-chrebi.

Wir kommen nach genauer Prüfung aller einschlägigen literarischen Zeugnisse und der archäologischen und topographischen Gegebenheiten zu dem sicheren Schluss, dass el-chrebi die Stelle der ersten Eremitage der Karmeliten gewesen ist.

Auswertung für die Geschichte des Karmelitenordens

Unsere Untersuchung wirft einiges neues Licht auf die Entstehungsgeschichte des Karmelitenordens. Insbesondere ist hervorgetreten, dass die Geschichte des Mönchtums und Einsiedlertums am Karmel differenzierter war, als angenommen wird. Texte, die man bisher uneingeschränkt auf die Karmeliten bezogen hat, haben mit ihnen direkt nichts zu tun, wie z. B. der Bericht des Benjamin von Tudela oder des Phokas. Selbst ernste Wissenschaftler übernehmen hier allzu sehr die Methode der Legendebildung: Um einen Kristallisationspunkt werden alle erreichbaren Texte zusammengefügt, ob sie nun tatsächlich eine geschichtliche Beziehung dazu haben oder nicht. Es sei darum zum Abschluss eine kurze kritische Untersuchung zur Geschichte der Karmeliten am Karmel geboten.

Der einzige Text, der uns berechtigt, die Anfänge des Karmelitenordens bis ins 12. Jahrhundert zurückzuverlegen, ist die *Historia Hierosolymitana* des Jakobus von Vitry, Bischofs von Akko von 1216 oder 1217 bis 1228 bzw. 1229. Nachdem Jakobus v. V. im 50. Kap. des ersten Buches von der Neuorganisation des Hl. Landes durch die Kreuzfahrer gesprochen hatte, schildert et anschliessend das Aufblühen des religiösen Lebens. « Ex tunc coepit Orientalis Ecclesia revirescendo florere et cultus religionis in partibus orientis ampliari... Reparabantur ecclesiae veteres, novae fabricabantur; monasteria regularium, largitione Principum et eleemosynis fidelium in locis idoneis construebantur; ecclesiarum ministri et alia ad servitium et ad cultum divinum pertinentia sufficienter et competenter ordinabantur ubique. Viri autem sancti saeculo renuntiantes variis affectionibus et desideriis tracti, et fervore religionis accendi, eligebant sibi loca proposito suo et devotioni magis competentia. Alii exemplo Domini specialiter ducti, desertum illud desiderabile, in quo Dominus noster post baptismum quadraginta diebus solitarius ieiunavit, quod Quarantena appellatur, ut vitam ducerent eremiticam, praeligentes, in modicis cellulis Domino devotissime militabant. Alii ad exemplum et imitationem sancti viri et solitarii Elias prophetae in monte Carmelo et maxime in parte illa, quae supereminet civitati Porphyriae, qua hodie Caiphas appellatur, iuxta fontem, qui fons Eliae dicitur, non longe a mona-

sterio beatae virginis Margaretae, vitam solitariam agebant in alvearibus modicarum cellularum, tamquam apes Domini dulcedinem spiritualem mellificantes». ⁷¹ Der Zusammenhang legt nahe, dass Jakobus v. V. vom Aufblühen des mönchischen Lebens spricht, das zeitlich in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts fällt. Wenn wir seinen Worten vertrauen wollen, haben wir auch in dieser Zeit das Aufblühen des Einsiedlertums am Karmel anzunehmen. Der Bischof unterscheidet dabei nicht Griechen und Lateiner. Wahrscheinlich lebten schon vor den Kreuzfahrern griechische Eremiten am Karmel, denn die Existenz einer Eliasgrotte gleich am Anfang der Kreuzfahrerzeit setzt eine Tradition voraus, als deren hauptsächliche Träger wohl nur griechische Mönche, die dort als Einsiedler lebten, in Frage kommen. Die Organisation des Hl. Landes durch die Kreuzfahrer brachte einen neuen Aufschwung. Zu den griechischen Mönchen treten lateinische.

Gemeinsames Ideal und Vorbild sind der Prophet Elias, sein Nachfolger Elisäus und die Prophetensöhne. Dabei sieht man aber schon in der Kreuzfahrerzeit in Elias mehr als ein blosses Ideal, sondern Elias und das Prophetentum des Alten Bundes sind Garanten der Legitimität des Mönchtums und Eremitentums am Karmel. Elias gilt zwar nicht als Stifter eines Ordens — es gab im Orient überhaupt keine Orden im spezifischen Sinn wie in der lateinischen Kirche, d. h. keine Orden als moralische oder juristische Person, sondern das Mönchtum galt als Stand — aber das Mönchtum und Eremitentum am Karmel erhält ohne weiteres durch Elias seine Legitimation. Dieses Mönchtum am Karmel repräsentiert den « Orden », dessen legitime Regel von Elias durch sein eigenes Mönchsleben dem Karmel und seinen Höhlen gleichsam eingeschrieben wurde. « Cava Eliae » oder « mansio Elisei » nennen die Eremiten ihre Einsiedelei. Bei Burchard de Monte Sion spiegelt sich dieser Zusammenhang in dem Satz wieder: « Auf dem Berge Karmel ist die Höhle des Elias und die Wohnung des Elisäus und die Quelle, wo die Prophetensöhne auf dem Karmel und heute die Brüder vom Karmel wohnen ». ⁷² Wenn die Eremiten am Karmel sich durch die Rechtsformen der lateinischen Kirche gezwungen sehen, sich zu einem Orden zu konstituieren, so kann Elias als Stifter dieses Ordens allerdings nicht in Frage kommen, obwohl er der eigentliche Initiator dieses Mönchtums ist. Schon der Geschichtsschreiber Sozomenos hat sicherlich mehr gemeint als nur einen ideellen Zusammenhang, wenn er in seiner Kirchengeschichte ein Kapitel überschreibt: Undenam deducatur hoc monachus institutum, et a quo initium habuerit. ⁷³

⁷¹ *Historia Hierosolymitana*, lib. I, cap. 51 f.

⁷² BURCHARD, ed. LAURENT, *Peregrinatores* 83.

⁷³ SOZOMENOS, lib. VII, cap. I. Vgl. dazu auch die *Geschichte des Mönchtums* von MARUTA v. MAIPHERKAT, ed. v. O. BRAUN, Münster 1898, S. 41.

Abgesehen von Jakobus v. V. erwähnt Benjamin von Tudela zum ersten Mal Einsiedler am Karmel. Sie stammen aus Italien, denn Benjamin berichtet, dass sie ihren Wohnort San Elias nennen. San Elias gibt er in hebräischer Umschrift wieder. Die Eremiten sprachen also Italienisch. Damit stimmt die Angabe des Phokas überein, der 1177 hier etwa zehn Mönche unter der Leitung eines weisshaarigen Kalabresen vorfindet. Sehr wahrscheinlich gehörten sie jedoch dem griechischen Ritus an. Abwegig ist jedoch die Annahme, dass diese Mönche zur Zeit des Phokas die einzigen Religiösen am Karmel gewesen seien. Phokas hat sicherlich nicht mit seiner kurzen Notiz eine erschöpfende Registrierung des Mönchtums am Karmel geben wollen, sondern er zählt auf, was ihm auf seinem Wege begegnet ist. Die lateinischen Eremiten bei el-chrebi wird er auf seinem Wege nicht angetroffen haben. Gänzlich verfehlt jedoch ist es, den weisshaarigen Priestermonch aus Kalabrien mit dem hl. Berthold, dem ersten Prior der Karmeliten, wie man sagt, zu identifizieren, wie es durchwegs geschieht, nachdem Papebroch die Historiker des Karmelitenordens mit dem Text des Phokas bekannt gemacht hatte. Überhaupt scheint Berthold nur eine Phantasiegestalt zu sein, auf jeden Fall in der Form, wie er etwa bei Johannes Paläonydorus dargestellt wird. Danach soll Berthold z. B. schon auf dem ersten Kreuzzug Petrus, den Eremiten, begleitet haben.⁷⁴ Er wäre dann ungefähr zehn bis fünfzehn Jahre älter gewesen als sein angeblicher Onkel, der Patriarch Aymerich von Antiochien. Ein Kuriosum! Auch die Tätigkeit dieses Patriarchen zugunsten der Karmeliten muss ins Reich der Legende verwiesen werden. Davon ist zum ersten Mal die Rede in einer Geschichte des Dominikanerordens von Stephan von Salanhaco, mit Überarbeitungen herausgegeben von Bernhard Guido OP. um 1304. Stephan selbst schrieb um 1278. Der Text ist folgender: « Fuerunt ab initio nascentis ecclesiae in Terra sancta et maxime in Carmelo heremite multi sicut patet ex cronicis et multis sanctorum vitis. Horum conversationem videns felicitis recordationis Aymericus Malafayda, patriarcha Antiochenus, multum ipsos spiritua-liter in domino nutriebat et in scriptis modum vite ipsorum redigens, ipsos separatim in cellulis per totum montem Carmeli antea habitantes sub cura unius ipsos adunavit et per professionis vinculum colligavit et per sedem apostolicam confirmari curavit. Post multos vero annos ad Papam Innocentium quartum venientes Lugdunum, pro eo quod regula gravis erat nec eis in civitatibus vel villis habitare licebat, optinuerunt quod negotium totum committeretur venerabilibus patribus domino fratri Hugoni de sancto Caro presbytero cardinali, et fratri Guillelmo, episcopo Antacanensi, qui ambo erant de ordine Predicatorum. Qui eis specialem regulam

⁷⁴ *Speculum Carmelitanum* I/2 248 f.: I. PALAONYDORUS, *Fasciculus Tripartitus* II 11.

scripserunt, quam ex tunc profitentur et tenent, prima per tantos viros sepulta et secunda per Innocentium papam IV bullata et confirmata circa annum domini MCCXLVII ».⁷⁵

Offensichtlich verwechselt Stephan den Patriarchen Aymerich mit dem Patriarchen Albert von Jerusalem. Denn nicht Aymerich gab den Karmeliten eine geschriebene Regel, sondern Albert. Nicht die Regel Aymerichs wurde durch den Kardinal Hugo und den Bischof Wilhelm abgeändert, sondern die Regel Alberts. Nicht Aymerich sammelte die Eremiten unter der Leitung eines gemeinsamen Obern, sondern Albert. Nicht Aymerich besorgte die päpstliche Bestätigung, sondern sie erfolgte erst später. Auf ein Dokument, das so voller Verwechslungen ist, kann man natürlich keine geschichtliche Darstellung gründen. Lokalpatriotismus mag bei diesen Verwechslungen tatsächlich eine Rolle gespielt haben, wie Cl. Kopp vermutet.⁷⁶ Stephan stammte nämlich aus derselben Stadt wie Aymerich. Wahr wird an dem Bericht des Stephan sein, dass Aymerich einen berühmten Neffen bei den Karmeliten hatte; Stephan konnte sich hier vermutlich auf die echte Lokaltradition von Salanhaco stützen. Am ehesten wäre an den hl. Brokard zu denken. Die karmelitanischen Ordenshistoriker nahmen den Bericht des Stephan natürlich mit Freuden auf und verwerteten ihn für den Beweis, dass der Orden bereits von dem 4. Laterankonzil von 1215 päpstlich bestätigt worden sei oder wenigstens schon einige Zeit vorher existiert habe. Unter den Karmeliten ist es die Chronik des Wilhelm von Sandwich, die zum ersten Mal die Tätigkeit Aymerichs zugunsten der Eremiten am Karmel erwähnt. Ihr folgt die Epistola des Pseudo-Cyrrillus, in der zum ersten Mal der Name des Neffen Aymerichs auftaucht, nämlich Berthold.⁷⁷ Es ist vergebliche Mühe, die Echtheit dieser Schriften zu verteidigen. Sehr wahrscheinlich stammen sie, ebenso wie die viel genannte *Institutio primorum monachorum* des Johannes von Jerusalem, von Johannes v. Veneta, etwa aus den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts. Die Chronik des Wilhelm v. Sandwich mag eventuell auf ein echtes Dokument zurückgehen.

Da die Erwähnung der Tätigkeit Aymerichs zugunsten der Karmeliten auf einer Verwechslung beruht, ist natürlich auch die Festsetzung der Entstehung des Karmelitenordens auf das Jahr 1156 hinfällig. Wir müssen zugeben, dass wir Genaueres über die lateinischen Eremiten am Karmel im 12. Jahrhundert nicht wissen.

⁷⁵ Text nach TH. KÄPPEL, *Stephanus de Salaniaco et Bernardus Guidonis, De quatuor in quibus Deus Praedicatorum Ordinem insignivit*, Romae 1949, S. 179-181 (*Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum Historica* 22). Vgl. auch GABRIEL WESSELS OCarm in *Analecta Ordinis Carmelitarum* VI (1915) 370.

⁷⁶ *Speculum Carmelitanum* I/2 97: RIBOTI IX 2.

⁷⁷ *Speculum Carmelitanum* I/2 75: RIBOTI VIII 2. Der Verfasser hat inzwischen aus dem Neffen Aymerichs seinen leiblichen Bruder gemacht.

Nur Jakobus von Vitry hat uns ihre Existenz bezeugt. Ihr Aufblühen verlegt er in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Mehr lässt sich darüber nicht sagen.

Um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert setzt unter den Eremiten eine neue Entwicklung ein. Die Persönlichkeit des hl. Brokard wird zum Anziehungspunkt für eine geschlosseneren Eremitengemeinschaft. Während die Eremiten bisher jeder für sich über den Karmel zerstreut in ihren Zellen lebten, sammeln sie sich jetzt unter der Leitung eines Obern. Zwischen 1206 und 1214 wird vom Patriarchen Albert von Jerusalem, der aber schon im nahen Akko residierte, Brokard als Prior bestätigt, der Bau eines geschlosseneren Eremitatoriums gutgeheissen und die Lebensweise und Tagesordnung der Eremiten in kurzen Zügen bestimmt. Jeder Eremit erhält eine getrennte Zelle für sich auf Anordnung des Priors und mit Zustimmung der Mitbrüder. An diese Zelle ist der Eremit den ganzen Tag gebunden; in ihr oder in ihrer unmittelbaren Umgebung soll er leben. Die einzigen Gemeinschaftsakte sind die allmorgendliche Feier der hl. Messe in einem Oratorium, das in der Mitte der Zellen gebaut werden soll, und das Schuldkapitel. In diese Zeit fällt also der Bau der Eremitage von el-chrebi. Aber nicht alle Eremiten schlossen sich diesem Zentrum an. Der französische Pilgerführer von 1230 spricht mit Betonung von den lateinischen Eremiten, die bereits den festen Namen « frères du Carme » tragen. Im Manuskript von Cheltenham sind diese « frères dou Carme » klar unterschieden von den « hermitains dou Carme », die bei der Eliashöhle in der Nähe der Margaretenabtei lebten. Wir hörten, dass Benjamin v. Tudela hier schon zwei Einsiedler fand. Phokas hatte in der dortigen Klosterruine bereits eine kleine Mönchsgemeinschaft vorgefunden. Einige Zeit später entstand das Margaretenkloster. Aber ein Teil führt in den Höhlen und Zellen der Umgebung sein Eremitenleben weiter. Auch aderswo am Karmel mögen noch Eremiten gelebt haben, sicherlich z. B. im Wadi a'raq el ihmar bei Tirat Carmel.

Das lateinische Eremitorium erhält nach dem Bullarium Carmelitanum 1226 durch Honorius III die erste päpstliche Bestätigung. Eine zweite Bestätigung erfolgt drei Jahre später durch Gregor IX. Die Bulle Gregors IX nimmt ausserdem zu schwebenden Fragen Stellung. Die Eremiten haben inzwischen einigen Besitz angesammelt, vielleicht sich auch schon anderswo niederzulassen versucht. Nun wird ihnen streng untersagt, weitere Besitzungen als ihren Eremiten zu haben, « districtius inhibemus, ne in proprietatem de caetero eremi vestrae loca vel possessiones seu domos aut redditus alios recipiatis, ullo modo vel praesumatis habere praeter asinos, mulos et aliquod animalium seu volatilium ad nutrimentum ». ⁷⁸ Dann wird die Wahlvorschrift der Regel eingeschärft. Da

⁷⁸ *Speculum Carmelitanum* I/2 84: RIBOTI VIII 5.

die Nachfolgerfrage akut ist, scheint Brokard kurz vorher, d. h. 1228 gestorben zu sein. Als neuen Prior nennt das Viridarium des Johannes Grossi den hl. Cyrillus.⁷⁹ Sehr wahrscheinlich gehört auch seine Existenz ins Reich der Legende. In seinem ersten Katalog, als Johannes Grossi die Veröffentlichung des Riboti « De peculiaribus gestis religiosorum Carmelitarum » noch nicht kannte, beginnt er die Reihenfolge der Ordensgenerale jedoch mit Alanus natione Brito.⁸⁰ Das dürfte die wahre Geschichte sein; nur war Alanus nicht Ordensgeneral, sondern Prior des Eremiten am Karmel.

Von 1229 an ist also Alanus als Nachfolger des hl. Brokard im Amte. Die Situation am Karmel ist schwieriger geworden. Auch hier macht sich die wachsende Macht der Mohammedaner immer mehr bemerkbar. Sie drängt zur zunehmenden Abwanderung der Eremiten in die abendländische Heimat. Arnold von Trenka, Generalprokurator des Ordens von 1351-1362, berichtet darüber: « Im Jahre 1237 wurde unter dem Rev. P. General Alanus auf dem Berge Karmel ein Generalkapitel gehalten und den Religiosen erlaubt, nach Europa überzusiedeln, um der Verfolgung durch die Sarazenen zu entgehen ». ⁸¹ Ein Generalkapitel ist es natürlich nicht gewesen, sondern eine offizielle Übereinkunft über die Abwanderung nach Europa. Was die Chronik des Wilhelm von Sandwich berichtet, dürfte in diesem Falle zutreffen: « Prior itaque monasterii Montis Carmeli attentis rationibus istis et considerata persecutione... licentiam aliquibus fratribus concessit Terram Sanctam deserendi ». ⁸² Nach der Chronik begann diese Abwanderung übereinstimmend mit Arnold von Trenka 1237/38.

Die Änderung der Ordensregel durch Innozenz IV im Jahre 1247 leitet auch im Hl. Land eine neue Entwicklung ein. Man versucht, auch in den festen Städten, die den Kreuzfahrern noch geblieben waren, Niederlassungen zu gründen. Ein Kloster der Karmeliten in Akko wird 1261 in einer Bulle Alexanders IV erwähnt, ⁸³ das auch auf dem Stadtplan von Marinus Sanutus eingezeichnet ist. 1262 ist eine Niederlassung in Tyrus bezeugt. ⁸⁴ Am Karmel selbst schreitet man zu einem Neubau, wie aus einer Bulle Urbans IV aus dem Jahre 1263 hervorgeht. 1264 werden die fratres Carmeli in einer Urkunde als Erben erwähnt. ⁸⁵ Dann aber bringt der Einfall des Sultans Bibars eine neue grosse Gefahr. Am 16. März 1265 wird die Stadt Haifa mit ihrer Zitadelle von Bibars erobert und zerstört. Wie aus einer Bulle Clemens IV hervorgeht,

⁷⁹ *Speculum Carmelitanum* I/2 133; I. GROSSI, *Viridarum*, clavis 2.

⁸⁰ Vgl. dazu B. ZIMMERMAN OCD, *Monumenta Historica Carmelitana*, Lirinae 1905-1907, S. 236.

⁸¹ ZIMMERMAN (vgl. Anm. 80) S. 311.

⁸² *Speculum Carmelitanum* I/2 99; RIBOTI IX 3.

⁸³ *Bullarium Carmelitanum* I 23.

⁸⁴ *Bullarium Carmelitanum* I 523.

⁸⁵ ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 349.

waren die Mönche in den Schutz Akkos geflüchtet und kehrten erst nach dem Abzug Bibars wieder auf den Karmel zurück.⁸⁶ Aus den folgenden Jahren gibt uns ein Rundbrief des P. Nikolaus, Ordensgeneral von etwa 1265-1270, eine Vorstellung über das Leben der Eremiten am Karmel. Allerdings bezieht sich diese Darstellung nicht speziell auf das Leben im Eremitorium auf dem Karmel, wie Cl. Kopp annimmt,⁸⁷ sondern auf das Ideal des karmelitanischen Eremitentums überhaupt. Mit Besorgnis sieht P. Nikolaus den Übergang vom Eremitentum zum zönotischen Klosterleben in den Städten, vor allem in Europa. Am Karmel jedoch lebte man weiterhin in einer Eremitage. Sie mag durch den Neubau insofern eine Veränderung erfahren haben, als nach der neuen Regel durch Innozenz IV ein gemeinsames Refektorium notwendig wird, während bisher ein Bruder das Essen von Zelle zu Zelle brachte.

Dann beginnen die letzten Jahre für die Eremitage am Karmel. Die Macht der Kreuzfahrer ist dahin. 1291 fallen die Festungen Akko und Atlith, die bisher die Eremiten am Karmel noch geschützt hatten. Damit verschwindet auch die Eremitage der Karmeliten auf dem Berg Karmel.

FR. CLEMENS TÖNNESMANN O. C. D.

⁸⁶ *Bullarium Carmelitanum* I 32.

⁸⁷ *Elias und Christentum* 135 f. Cl. Kopp lag nur ein Auszug einer französischen Übersetzung vor, die an verschiedenen Stellen das Original nicht genau wiedergibt. Z. B. ist im Original nirgendwo davon die Rede, dass die Hauptmasse der Einsiedler zur Zeit des P. Nikolaus in Höhlen lebte.